

SPD-Veranstaltung zur Zukunft der Schulen in Trier – Bürger stellen ihre Kritikpunkte vor

In Arbeitsgruppen und Plenumrunden haben Bürger auf Einladung der SPD mit Experten über die Schulentwicklung diskutiert. Nun sollen die Anregungen in das Gesamtkonzept einfließen.

Trier. „Keine Entscheidung zu treffen, ist eine Entscheidung gegen alle.“ Dieses Zitat von SPD-Schulpolitikerin Regina Bux fasst die Stimmung bei der Diskussion der SPD-Stadtfraktion zur Schulentwicklung zusammen. Auf der gleichen Linie: Schulplaner Wolf Kraemer-Mandau, der „den schwarzen Peter in der Hand hat“, wie Günter Behr von der Handwerkskammer die Position des Gutachters beschreibt.

An diesem Abend im Auguste-Viktoria-Gymnasium geht es um den Austausch mit den Bürgern. In vier Arbeitsgruppen, nach Stadtregionen geteilt, stellen sie ihre Anliegen vor. „Wir wollen al-

les aufnehmen und verarbeiten für den weiteren Prozess“, sagt Oberbürgermeister Jensen.

In diesem Austausch spielt Kraemer-Mandau eine zentrale Rolle. Oft sind die Fragen an ihn gerichtet. Und er wiederholt wesentliche Erkenntnisse seiner Arbeit: keine einzügigen Schulen mehr, nur zwei Realschulen plus in Trier und die Tendenz zur Inklusion, die Förderschulen überflüssig machen werde.

Kraemer-Mandau, der schon etliche Schulentwicklungspläne entworfen hat, auch in der Region, staunt noch über Trier. Er spricht von „Soziotopen“, meint damit die Einstellung der Trierer, sich eher als Stadtteilbewohner denn als Städter zu begreifen. So sei die Kleinteiligkeit der Trierer Schullandschaft entstanden, die aber nicht mehr finanzierbar sei.

Viele der Konfliktpunkte des Abends haben mit dieser Zer-

splitterung zu tun. Wie im Falle der Grundschulen Biewer und Pfalzel. Kraemer-Mandau will Biewer erhalten, Pfalzel soll umziehen. „Wir laden gerne Biewer zu uns ein“, sagt die Pfalzel-Fraktion, die T-Shirts mit der Kampf-ansage „die Schule bleibt im Dorf“ trägt. Kraemer-Mandau zeigt sich beweglich: „Biewer wäre besser, aber es geht auch in Pfalzel – entscheidend ist, dass es nur noch einen Standort gibt.“

Auf allen Seiten ist an diesem Abend vorsichtige Bewegung spürbar. Wo bislang nur starker Widerstand herrschte, zeigt sich eine gewisse Kooperationsbereitschaft, manche Kompromissmöglichkeiten deuten sich an.

Schwierig bleibt es in Trier-West. Die Kurfürst-Balduin-Schule soll mit der Realschule plus Ehrang fusionieren. „Das klappt nicht“, sagen Vertreter aus dem Stadtteil, die befürchten, die

Schüler aus West könnten sich dem langen Weg nach Ehrang verweigern. Bedenken, für die der Planer mit Hinweis auf andere Städte kein Verständnis hat.

Barbara-, Egbert-, Martin-, Matthias-Grundschule: Auch in der Innenstadt gibt es Konfliktfelder. Lange Fahrwege sind häufige Kritikpunkte. Zudem seien die Wege manchmal gefährlich für Kinder – wie etwa auf der Kaiserstraße. Die Eltern fordern Engagement der Stadt in Sachen Schülerbeförderung, aber das ist schwer: „Ohne ein Gesamtkonzept der Schulentwicklung kann die Stadt nichts organisieren“, sagt Regina Bux.

Die Fraktionen erwarten, dass die Stadtverwaltung nun bald diesen Gesamtplan vorlegen wird. Und auch ADD-Vertreter Klaus-Günter Süßmann fordert ein, dass die Stadt „bald mit einem Konzept rüberkommt“. *bc*



Die Podiums-Teilnehmer sind sich über den Bedarf eines strukturierten Konzeptes einig. Von links: Markus Häusler (GEW), Regina Bux (SPD), Günter Behr (HWK), Moderator Dieter Lintz (TV), Wolf Kraemer-Mandau und Klaus-Günter Süßmann (ADD).

TV-FOTO: BARBARA CUNIETTI